



Fried AG - Ihr Schreiner - Bügl Suot 4a - 7502 Bever
Tel. +41 81 852 51 19 - Fax. +41 81 852 49 61 - mail@fried.ch

26. Juni 2006 – 6. Juli 2006

Humanitärer Einsatz in Teaca / Tekendorf – Rumänien

Der humanitäre Einsatz der Firma Fried AG, ihr Schreiner, 7502 Bever anlässlich des 50 jährigen Firmenjubiläums erfolgt unter dem Patronat des Corps of Volunteers des Lyceums Alpinum Zuoz. Der Projektleiter der Organisation ist Peter Frehner Geographielehrer an der international bekannten Mittelschule Lyceum Alpinum Zuoz. Die ersten Hilfeinsätze umfassen Schweiz interne Aufräum- und Aufbauarbeiten nach Unwettern, bevor er erstmals im 2001 in Osteuropa tätig wird. Die umfassende Renovation des Internats in Teaca gilt gemäss Frehner's Agenda als 6. Einsatz. Die Firma REHAU mit Tätigkeitsgebiet Österreich und Südosteuropa hat vergangenes Jahr das Corps of Volunteers bereits zum zweiten Mal unterstützt. Di Emil Ioan Pop, Leiter REHAU Rumänien, der in Teaca aufgewachsen ist, macht Peter Frehner auf den desolaten Zustand des Wohnheims vor Ort aufmerksam.

Der Projektbeschrieb des Schulleiters Mihalci Ioan fasst sich wie folgt zusammen:

Das Gebäude wurde 1980 gebaut und im Jahr 2000 von der Schule erworben. Es fehlten die Fenster, Türen und die Kachelöfen sowie Fussböden waren gestohlen. Das Gebäude ist zweistöckig und verfügt insgesamt über 31 Zimmer und pro Stockwerk über einfache sanitäre Anlagen. Es ist geplant, dass 9 Zimmer 36 auswärtigen Schülern eine Wohngelegenheit bieten werden. Weiter werden zwei Räume für den Kindergarten eingerichtet. Vier Zimmer werden zur Betreuung von Kindern aus sozial schwachen Familien am Nachmittag benötigt. Eine Küche mit Speisesaal im Parterre soll Platz bieten, dass alle Schüler und Kinder des Internats die Mahlzeiten einnehmen können.

Auf Initiative des Schulleiterehepaars resultiert die Absicht, dass vor Ort die Kinder das Mittagessen einnehmen, nach der Schule beaufsichtigt und beim Erledigen der Hausaufgaben betreut werden. Auf diese Weise erhofft sich das Initiantenehepaar, dass die Eltern den Schulbesuch vermehrt unterstützen. Denn trotz Schulpflicht hat es immer noch viele Kinder, die keine Schule besuchen.

Montag, 26. Juni 2006

2. Reise-Etappe nach Szolnok / Ungarn

Montur des Tages: rote Uniform (Overall mit Emblem des Corps of Volunteers)

Um 04.00 Uhr verlässt der Konvoi bestehend aus einem Personenbus, und zwei firmeneigenen Bussen Bever. In Zuoz und Brail steigen die beiden Schreiner-Girls zu. Mit 14 Personen an Bord ist die Crew komplett. Der Konvoi bewegt sich zügig das Engadin hinunter Richtung Landeck. Der erste Boxenstop am Mondsee im herrlichen Salzburger Land begleitet von ersten Sonnenstrahlen lässt die Stimmung steigen. Besonders Reinhard der zusammen mit Lukas den Transporterwagen steuert, schätzt den wohlverdienten Kaffee besonders. Als erster Fahrer steuert Beat den Personenbus souverän. Dabei wird er tatkräftig unterstützt von Davide, Fredy und vom neu erworbenen Navigationsgerät. Dieses leitet den Tross zuverlässig zum ersten Etappenziel (vorausgesetzt die Anweisungen werden befolgt). Wien einmal erreicht, nähern wir uns zügig der österreichisch/ungarischen Grenze, welche wir problemlos um ca. 14.00 Uhr passieren. Im zügigen Tempo setzen wir die Fahrt fort, wobei Ivo und Romano darauf hinweisen, dass der mit Werkzeug und Reisegepäck schwer beladene Toyota-Bus bei 140 h/km seine Maximalleistung erreicht. Die unerwartet hochsommerlichen Temperaturen treiben uns den Schweiss in die Stirne. Einer nach dem andern entledigt sich seiner Uniform, dem roten Überkleid. Laut Frehner's Empfehlung soll dieses uns die Grenzübertritte erleichtern. Nach mehr als 1'000

zurückgelegten Autokilometern treffen wir gegen 18.00 Uhr in Szolnok ein. Spontan erklärt sich eine ungarische Familie bereit, den Weg zur gebuchten Übernachtungsstätte zu zeigen. Auf einem Kreisel werden wir überraschenderweise abgehängt und nach einer rund stündigen Suche und dank erneuter Hilfsbereitschaft finden wir unser Hotel. Alle freuen sich auf die Dusche und nach einem guten Nachtessen kehrt schon bald die Nachtruhe ein.

Dienstag, 27. Juni 2006

2. Reise-Etape von Szolnok/Ungarn nach Teaca/Rumänien

Tipp des Tages: Passiere den Zoll nie mit dunkler Sonnenbrille!

Am nächsten Morgen ist um 7.00 Uhr Tagwache - nach Frehner's Meinung viel zu spät für den rumänischen Grenzübertritt. Recht solle er haben: ein Lastwagen nach dem anderen steht bereits in der Kolonne. Unser Personenbus sowie der Toyota passieren problemlos den Zoll. Beim mit unseren Türen beladenen Lieferungswagen will der Zöllner genauer hineinschauen. Eine Wartezeit von 2.5 Std steht uns bevor. Es fehlen noch Papiere, so dass Hanspeter, der zuhause geblieben ist, eine Bestätigung faxt, dass die Türen ein Geschenk der Firma Fried AG sind. Auch Anni, die Frau des Schuldirektors die sehr gut Deutsch spricht, haben wir telefonisch informiert. Sie bemüht sich ebenfalls, die gewünschten Papiere (welche auch immer) an den rumänischen Zoll via Fax zukommen zu lassen. Unterdessen sind wir froh um die eingepackten Getränke und Snacks, denn wir stehen in der brütenden Sonne bei ca. 30 Grad - weit und breit kein Schattenplatz. Lukas, der im Lieferungswagen mitfährt, muss wegen Vorsichtsmaßnahmen seitens des Zolls den Pass abgeben. Es ist ein Geduldspiel und wir alle reagieren gereizt auf die Verzögerung. Beat konnte durch Ivo, der auf grund seiner Arbeit die Problematik im Transportwesen bestens kennt, beruhigt werden. Losfahren dürfen wir nur mit der Option, dass am nächsten Tag dem Zoll in Bistrita nochmals die Türen vorgewiesen werden. Die Fahrt durch Rumänien nach Teaca läuft nebst einigen Umwegen problemlos. Wir treffen um 20.00 Uhr in Teaca ein, wo wir vom Schuldirektor Mihalci Ioan und seiner Frau Anni, sowie dem Bürgermeister herzlich begrüsst werden. Nach einem guten Nachtessen gehen wir zufrieden aber müde von der langen Fahrt (470 km ohne Autobahn) zu Bett.

Mittwoch, 28. Juni

1. Aufenthaltstag

Wort des Tages: Geduld, Geduld und nochmals Geduld.

Bereits um 7.00 Uhr gibt es Frühstück. Die ganze Mannschaft erscheint gut erholt und ist begeistert über die komfortable Unterkunft (Dusche und Toilette im Zimmer). Alle sind in Arbeitsmontur gekleidet und voller Tatendrang, so dass nach dem Frühstück das Internat besichtigt wird. Enttäuscht wird zur Kenntnis genommen, dass das Holz noch nicht geliefert ist. Auch die Türen stehen zur Montage noch nicht zur Verfügung, da diese für Zollformalitäten nochmals in den Kreishauptort Bistrita gebracht werden müssen. Ivo und Davide haben sich bereit erklärt, zusammen mit dem Direktionsehepaar diese Geduldssprobe erneut auf sich zu nehmen. Abwechslungsweise werden sie zwischen dem Zoll- und Finanzamt, dem Notariat und Übersetzungsbüro hin und her geschickt. Nach fünfstündiger Prozedur kehren sie Mitte Nachmittag zurück. Sie werden von ihren arbeitshungrigen Kollegen sehnlichst erwartet. Bereits bis zum Abendessen sind die ersten von insgesamt 29 Türen montiert.

Am späten Nachmittag machen sich Beat, Ivo und Elisabeth gemeinsam mit Anni und Ioan Richtung Toplita auf, um im rund 100 km entfernten Sägewerk das bestellte Material zu begutachten. Nach zweistündiger ruppiger Fahrt über riesige und endlose Anzahl Schlaglöcher treffen sie im Sägewerk ein. Dieses erstreckt sich über eine riesige Fläche

mitten in der Stadt und entlang des Bahnhofgeländes. Die Produktionsgebäude erscheinen äusserst einsturzgefährdet, und denn noch werden dort riesige Mengen Holz verarbeitet. Es stehen sogar Lieferungen nach Übersee bereit. Nach eingehenden Kontrollen kann sich Beat mit dem bereitgestellten Material einverstanden erklären, so dass sie gegen 22.15 Uhr die „Ralley Paris-Dakar“ hinter sich haben. Kein Forstweg in der Schweiz vergleicht sich mit dieser gemäss Karte als Hauptverbindung bezeichneten Strasse – unvorstellbar.

Donnerstag, 29. Juni

1. Aufenthaltstag

Anni's Weisheit: rumänische Pünktlichkeit ist fünf Minuten nach der Zeit!

In Toplita lernen wir den Geschäftsinhaber Herrn Gliga kennen, welcher persönlich die ganze Schreiner-Crew eingeladen hat, seine Produktionsstätte des Geigenbaus zu besichtigen. Nach dem Fall des Ostblocks (Sturz Ceausescu) erwirbt er für wenig Geld Gebäude und Land. Daraus gründet er nebst der Sägerei auch eine Geigenbaufabrik sowie eine Sporttanzschule. Heute bietet er 1000 Mitarbeitern eine geregelte Beschäftigung. Daneben betreibt er auch Landwirtschaft mit 200 Kühen, 600 Schafen und 500 Schweinen. Herrn Gliga hat uns beeindruckt, dass er sich der sozialen Verantwortung gegenüber seiner Heimat und Bevölkerung bewusst ist und auf diese Weise massgeblich zur Entwicklung von Transilvanien (Siebenbürgen) beiträgt. Innerhalb von 200 Arbeitsabläufen entstehen die aus reiner Handarbeit gefertigten Streichinstrumente, die standardmässig in 4 Qualitätsstufen angeboten werden. Bereits ab Euro 50 ist eine Geige zu erstehen. Zudem werden jegliche Sonderwünsche erfüllt. Abschliessend dürfen wir einem Tanztraining zusehen, das alle sichtbar begeistert.

Zum Mittagessen kehren wir nach Teaca zurück, worauf emsig die restlichen Türen fertig montiert werden. Zwischenzeitlich ist erneut eine Fahrt nach Bistrita nötig. Nachdem sich aufgrund des fehlenden Materials die Arbeitsaufteilung verändert hat, wird zusätzlich Werkzeug nötig, welches lediglich im 36 km entfernten Kreishauptort erhältlich ist. In Begleitung von Anni, die sichtlich die willkommene Abwechslung geniesst, ist Beat und Elisabeth erneut unterwegs. Während den Fahrten erzählt Anni von ihrem Alltag. Auf die Frage wie die Abwasserversorgung geregelt ist, erzählt sie, dass die meisten Häuser kein fliessend Wasser haben und dieses an den im Vorhof liegenden Brunnen geholt werden muss. Lediglich einige Haushalte verfügen in ihren Häusern über Zentralheizung, Elektrisch, Wasser und Badezimmer mit Toiletten.

Die Völkervielfalt (drei Völker in einer Region) ist in Siebenbürgen oder Transilvanien deutlich spürbar: Rumänen 85,5 %, Ungaren 6.5 % und Sachsen 0.3 %. So sind die Ortsnamen auch dreisprachig angeschrieben. Bereits im 12. Jh siedeln die Ungaren zur Stärkung der Verteidigungsfähigkeit hauptsächlich Kolonisten, die siebenbürgen Sachsen an, welche zu Ceausescu's Zeiten und auch nach der Wende 1989 das Land verlassen. Deshalb gehören heute nebst Rumänisch, auch Ungarisch und Deutsch zu den Amtssprachen. Die Roma zählen 3 Mio. und sind eine geduldete Minderheit, die ursprünglich aus Asien stammt.

Das dringend benötigte Holz traf erst abends gegen 19.00 Uhr ein. Der Ablad verspätet sich wegen eines heftigen Gewitters. So bleibt genügend Zeit, um das Nachtessen einzunehmen. Alle freuen sich jeweils auf die Mahlzeiten und lassen sich gerne von der rumänischen Küche verwöhnen. So auch heute. Wir werden mit einer Hühnerlebersuppe überrascht. Erstaunt sind die, die die Suppe mit Wonne leer gegessen haben und erfahren, dass es Hühnerinnereien waren.

Nichts desto trotz machen sich alle emsig ans Abladen. Aus dem ganzen Dorf hat Anni Hilfe organisiert, weshalb wir tatkräftig von jung und alt unterstützt werden. In Kürze sind die grossen Mengen an Holz verstaut. Danach werden alle mit einem grossen Schluck Wein aus Anni's Eigenproduktion überrascht.

Freitag, 30. Juni

2. Aufenthaltstag

Aktualität des Tages: Normalität (Working pur!)

Morgenessen um 07.15 Uhr: Reichhaltig mit Wienerli und Senf oder Spiegelei, Käse und Schinken. Nebst frischen aromatischen Gurken und Tomaten werden auch frisches Weissbrot mit feiner Butter aus der dorfeigenen Molkerei serviert.

Voller Tatendrang startet die Mannschaft mit Schiffen der Zimmerböden als ob im Akkord tätig. Es herrscht eine derartige Betriebsamkeit, so dass nach anfänglichen Handlangertätigkeiten Silvia und Elisabeth sich diskret zum Tagebuch-Schreiben verziehen. Bis zum Abend ist bereits die Hälfte des Arbeitsprogramms bewältigt, so dass nebst Sonntag auch der ganze Samstag arbeitsfrei ist. So bleibt Zeit, Land und Leuchte näher kennen zu lernen. Nach der Arbeit und frühzeitigem Abendessen (Spaghetti mit Tomatensauce und Hacktätschli – fast wie zu hause) sitzen alle unter freiem Himmel und geniessen die lauen Sommerabende. Gegen Mitternacht zwingt ein heftiges Gewitter, welches sogar die Bäche vereinzelt im Dorf über die Ufer treten lässt, die noch Aktiven in die Bar zu zügeln. Glockengeläut der orthodoxen Kirche ertönt in die dunkle Nacht und warnt die Dorfbevölkerung vor möglichen Überschwemmungen. Teaca bleibt zum Glück verschont. Doch nur wenige Kilometer von hier entfernt waren infolge Erdbeben diverse Strassen gesperrt.

Samstag, 1. Juli

4. Aufenthaltstag

Wortlaut des Tages: ans muz ans

Nach dem Ausschlafen treffen wir uns um 09.00 Uhr zum Frühstück. Auf Grund der schlechten Wetterprognosen ändern wir das Programm und kommen auf das Angebot des Schulleiterehepaars zurück und besuchen die Schule, Bibliothek und die neue Sporthalle. Diese wurde dank österreichischer Unterstützung erst kürzlich erstellt.

Auf dem Weg werden wir von sintflutartigem Regen überrascht. Die Strasse verwandelt sich innert kurzer Zeit in fließende Bäche, da sie keine Entwässerungskanäle kennen. So gleichen einige Quartierstrassen eher einem Bachbett.

Bei Kaffee und Kuchen erfahren wir Einzelheiten über den Schulbetrieb, in dem ab der Grundstufe bis zur Maturitätsreife unterrichtet wird. Nach 10 Schuljahren endet die obligatorische Schulpflicht. Nebst der Maturität besteht die Möglichkeit, eine zweijährige Berufsschule im Verkauf oder Handwerk zu besuchen (mehrheitlich auf theoretischer Basis). Sofern die Kinder die Schule besuchen erhalten sie ein vom Staat finanziertes Kindergeld. Dies bedeutet für einzelne Familien nicht selten die einzige regelmässige Einnahmequelle. Durch die Schulpflicht wird versucht, die Romas zu integrieren. – Lediglich wenige nehmen die Gelegenheit wahr, die höhere Schule zu besuchen.

Anschliessend führt uns das Schulleiterehepaar mit Stolz durch die Räumlichkeiten. Die spartanisch möblierten Zimmer (Schulbänke und –Stühle nicht verstellbar, die Lehrerpulte unterscheiden sich durch eine Tischdecke) sind mit kleinen Details wohnlich ausgestattet. Infolge des starken Regens wölben sich die Holzböden wellenartig durch den ganzen Raum. Vereinzelt Wasserlachen zeugen von undichten Stellen an Zimmerdecken. Besonders sind die Diskrepanzen im Informatikzimmer deutlich sichtbar, denen wir in Rumänien immer wieder begegnen. Abschliessend werden wir auf die öffentlich publizierten Prüfungsleistungen der Maturanden samt Foto aufmerksam gemacht.

Am Nachmittag führen uns Anni und Ioan durch das Roma-Quartier. Aufgrund der eigenwilligen Lebensweise wird diese Minderheit von der Dorfbewölkerung stillschweigend geduldet. Gespannt und zugleich mit grossem Unbehagen nutzen einige von uns die Gelegenheit, die Lebensart der Roma's kennen zu lernen. Unbefangen geht das Schulleiterehepaar auf die Leute zu, welche spontan aus ihren einfachen Hütten kommen und neugierig über unseren Besuch staunen. Wir spüren, dass Anni und Ioan die soziale Verantwortung gegenüber dieser Minderheit wahr nehmen. Beim Bestaunen eines dürrtig bepflanzten Gemüsegartens bemerkt Anni lachend: Mehr braucht's nicht; schliesslich wird auf den umliegenden Äcker genügend Gemüse angepflanzt. Sie brauchen sich nur bis zur Erntezeit zu gedulden. Ein wenig weiter werden wir mit einem Zigeuner-Ständchen beehrt. Abschliessend versuchen einige Zigeuner, Ioan als Mitglied des Gemeinderates auf ihre Probleme und Anliegen aufmerksam zu machen.

Im Ungarn Viertel werfen wir einen Blick in die evang. Kirche und folgen der Einladung des evang. Pfarrehepaars zum Kaffee.

Nach anfänglichem Zögern überzeugt uns Anni, dass wir Gelegenheit haben, einer Trauung in der orthodoxen Kirche beizuwohnen. Lediglich zu zweit wird der Einladung Folge geleistet. Nach der eindrücklichen Zeremonie wird uns süsses selbst gemachtes Aperogebäck offeriert. Nachdem die Hochzeitsgesellschaft in den benachbarten Räumlichkeiten unserer Pension ihr Fest feiert, überträgt sich die Feststimmung auch auf uns. Mit Tuica (rumänisch) oder Palinca (ungarisch), selbst gebrannter Schnapps aus Ioans und Annis Eigenproduktion, kam es zu einem stimmungsvollen gemütlichen Abend. Erste Kontakte zu einheimischen Gleichaltrigen knüpfen die Azubis in der dorfeigenen Disco.

Sonntag, 2. Juli

5. Aufenthaltstag

Seufzer des Tages (nach reichlich genossenem Tuica): Ich will nur noch nach Hause.

Die Nachwehen des Vorabends werden an diesem Morgen verstärkt, da vor dem Frühstück kein fliessend Wasser vorhanden ist. Zum Glück ändert sich diese Situation bis nach dem Frühstück – übrigens kein Einzelfall!

Gegen 10.00 Uhr fliegen wir Richtung Bistrita und weiter Richtung ukrainische Grenze zur Dracula-Burg (Piatra Fântânele) aus, die auf mehr als 1'100 m.ü.M liegt. Die Landschaft mit grossen Flächen an Mischwald und Weidegebieten in den Karpaten gleicht unserer Voralpenregion. Zum Ausflugsziel mit touristischem Charakter gehört sogar eine Sesselbahn. Widererwartens treffen wir weder eine Burg noch Dracula an. Vor uns bäumt sich ein markanter Hotelkomplex beschriftet mit dem Namen „Dracula“ auf. Dieser entstand bereits zu Ceausescu's Zeiten, da weltweit erwartet wurde, dass von dieser Legende ein Monument in Transsilvanien anzutreffen sei. Der Fürst Vlad Tepes hat im 15. Jh gelebt und war ein grausamer unbarmherziger Herrscher, auf dessen Person die Legende Bezug nimmt. Mit einer Führung durch einen dunklen Geistergang landen wir in einer finsternen Sargkammer mit Darstellungen aus der Dracula-Legende. Nach einigen Erzählungen wird es blitzartig dunkel und einige werden durch eine nicht erkennbare Gestalt, die flink aus dem Sarg klettert, zur Seite gestossen. Ein kaltes Schauern und dumpfes Kreischen lässt die ganze Gruppe aufschrecken. Beim Retourweg dürfen wir den reichhaltigen Picnic auf einer Terrasse eines Restaurants einnehmen, obschon wir weder Essen noch Getränke konsumieren. Diese Toleranz lässt uns Schweizer aufhorchen!

Auf dem Heimweg, legen wir auf Annis Empfehlung einen Stopp in Bistrita ein. Wir besichtigen den alten Teil mit der evang. Kirche und promenieren entlang einer von denkmalgeschützten und frisch renovierten Häusern gesäumten Strasse. Diese wird momentan zur fussgängerfreien Zonen umgebaut! Dank Annis Begleitung haben wir einen Führer und Dolmetscher in einer Person an unserer Seite. Ferner steht sie uns regelmässig zur Seite, wenn Umrechnungsschwierigkeiten bei der rumänischen Währung

auftauchen. Diese heisst Lei und die grossen Geldscheine (100'000 etc.) schaffen immer wieder Verwirrung. Die Tatsache, dass seit Anfang Juli neu gedruckte Noten im Umlauf sind, deren Zahlenwert um vier Nullen gekürzt ist, vereinfacht die Umrechnung in keiner Weise.

Montag, 3. Juli 2006

6. Aufenthaltstag

Spruch des Tages: Unsere Winterdaunenträger sind wieder unterwegs (Während des Schreibens bekommen wir regelmässig Besuch von frei herumlaufenden Gänsen, Hühnern und Enten oft in Begleitung ihrer Jungen.)

Frühstück um 07.00 Uhr ist bei der Crew bereits als selbstverständlich gesetzt. Mit Elan werden die restlichen Zimmerböden geschiffet, damit die Schüler vom Lyceum im Oktober die Holzbodenriemen fertig verlegen können. Mit Zuversicht sieht die ganze Mannschaft der auf morgen bestellten Materiallieferung entgegen, damit nebst dem Ablad auch die finanziellen Formalitäten geregelt werden können. Auf diese Weise ist gewährleistet, dass Projektleiter Fehner im Herbst mit dem Corps of Volunteers umgehend mit den Arbeiten starten kann.

Auf Annis Hinweis besuchen Silvia und Elisabeth gleich morgens den Wochenmarkt an der ungarischen Strasse. Die Bauern kommen mit ihren Fuhrwerken und wenige mit ihren Autos von überall her. Es herrscht ein reges Treiben im ganzen Dorf. Folgende einheimische Produkte werden angeboten: Bohnen, Kohl, Kartoffeln, Karotten, Zwiebeln, Peperoni, Zwiebeln, diverse Getreidekörner (auch gemahlen) und auch grosse Leibe Schafskäse und Eier. Nebst Textilien und Schuhen finden wir sowohl Handwerksutensilien als auch solche für Küchen inkl. Gaskochherde. Die Romas bieten ihre Ware etwas weiter entfernt an.

Vor dem Nachtessen lädt der dorfeigene Jagdverein aus Teace alle Interessierten spontan zur Wildbeobachtung ein. Insgeheim hoffen natürlich alle einen „Ursus“ oder Wildschwein zu sehen. In wunderbarer unberührter Natur geniessen wir beim Eindunkeln das Panorama und beobachten ein paar Rehböcke beim Äsen. Dies lässt bei einigen Jägern das Herz höher schlagen.

Dienstag, 4. Juli 2006

Letzter Aufenthaltstag

Motto des Tages: Abschiednehmen

Bei der gestrigen Wildbeobachtung packt Ivo die Gelegenheit und begleitet zusammen mit Susanne heute den Jagdaufseher auf eine Waldinspektion. Die Reise ging Richtung Bistrita. Ungefähr 5 km nach der Stadt ging es in den Wald hinein. Diese Wälder sind in einem sehr guten Zustand. Vorwiegend sind es Eichen- und Buchenwälder. Es hat auch Hagenbuchen und Fichtenbäume. Wie immer sind die Strassen in schlechtem Zustand; zu vergleichen mit einer Waldstrasse bei uns. Als wir wieder in Teaca ankommen, besichtigen wir noch seine Sägerei. Dort schneidet er für die inländische Möbelproduktion grössten Teils nur Hagenbuche ein. Die Holzqualitäten lassen sich nicht mit denjenigen der Schweiz vergleichen. Die ganze Sägerei ist nicht automatisiert. Alles wird noch von Hand produziert.

Die Dagebliebenen haben im Internat noch die nötigen Abschlussarbeiten erledigt und abschliessend aufgeräumt. Jetzt hat der einheimische Maurer wieder genügend Platz,

seine Arbeit zu erledigen. Seit dem Nachmittag warten wir nochmals auf die auf 14.00 Uhr bestellten Holzplatten. Nun ist es 18.30 Uhr und wir warten noch immer. Der Nachmittag zieht sich langsam dahin und jeder versucht auf seine Art die Zeit auszufüllen; hauptsächlich wird Schlaf nachgeholt. Endlich trifft um 19.00 Uhr das Material ein. Im Schnellzugtempo wird zusammen mit Helfern vor Ort abgeladen und im Gebäude eingelagert. Zum Abschluss essen wir unter freiem Himmel und werden mit einer einheimischen Grillade auf der offenen Glut überrascht.

Die vergangenen 10 Tage haben alle auf die eine oder andere Weise geprägt: Einerseits überrascht uns die komfortable Unterkunft, in die wir uns immer wieder zurückziehen dürfen. Andererseits sind wir uns erst mit der Zeit bewusst, dass die Mehrheit der Häuser kein fließend Wasser hat und somit auch keine sanitären Installation. Wir treffen nicht auf die von uns vorgestellte Armut sondern stellen fest, dass das Land auf Grund seiner politischen Vergangenheit und den knappen finanziellen Mitteln in vielen Bereichen während der vergangenen rund 60 Jahre keine Entwicklung erfahren hat.

Nach dem gemeinsamen Nachtessen mit Anni und Ionch heisst es Abschied nehmen. Indem wir ihnen einen Beitrag zur Projektrealisierung geleistet haben, dürfen wir ein uns nur aus Medienberichten bekanntes Land und dessen gastfreundliche Bevölkerung kennen lernen. Reich an Erlebnissen, Eindrücken und Kontakten nehmen wir zufrieden wenn auch etwas müde den Heimweg unter die Räder.

Mittwoch, 5. Juli

Erste Rückreiseetappe

Tagwache um 06.00 Uhr und eine Stunde später Abfahrt. Alle freuen sich auf die Heimkehr. Wir wählen die Route via Dej nach Cluj-Napoca, die auf der Karte als Hauptstrasse bezeichnet ist. Mit nur einem nicht beabsichtigten Abstecher in die Pampas (verfahren) kommen wir zügig voran, so dass wir die Grenze nach Ungarn um ca. 13.00 Uhr bzw. 12.00 Uhr ohne weiteres passieren. – Ob unsere rote Uniform, die die „Squadra“ auf Beat's Wunsch noch kurz vor dem Zoll montiert hat, doch ihre Wirkung hat? Mitte Nachmittag erreichen wir das Hotel in Szayol rund 140 km vor Budapest. Zum Nachtessen werden wir mit einem ungarischen Gulasch verwöhnt, so dass wir morgen gestärkt die Marathonstrecke von rund 1000 km in Angriff nehmen können.

Donnerstag, 6. Juli

Heimkehr

Um 4 Uhr in der Früh startet der Konvoi Richtung Schweiz. Abwechslungsweise treten alle Fahrer tüchtig in die Pedale, so dass wir uns zügig der Schweizer Grenze nähern. Heimischen Boden dürfen wir erst betreten, nachdem die Zöllner sämtliches Reisegepäck durchsucht haben. Um ca. 17.30 Uhr treffen wir wohlbehalten in Bever ein. So gilt ein besonderer Dank allen Lenkern, die uns während den vergangenen 12 Tagen auf den oft dicht frequentierten Strassen aufmerksam und sicher chauffiert haben. Im Gesamten haben wir 3'480 km zurückgelegt.

Persönliche Abschiedsworte einiger Kinder zwischen 7 und 10 Jahren:

Wir wollen sagen das wir tut
sehr leid das dir abfahren aber wie
sind glücklich das wir kennen dir.

Wir wünsche eine gute weg und
viele küss von uns!

Sandi, Erika, Alina, Cheli, Sib^{li}

Wir wollen sagen, dass wir tut sehr leid, dass ihr abfahren, aber wir sind glücklich, dass wir kennen euch. Wir wünschen einen guten Weg und viel Küss von uns

Teaca / Bever, im Juli 2006

PS: Nach vermehrter Aufmunterung zur Mitteilung von persönlichen Erlebnissen, verfassen die Abzubis Ramon und Christoph selber einen kurzen Abriss:

Als wir bei der endloslangen Reise die wunderschöne Landschaft bewunderten, kam es uns nicht langweilig vor. Dennoch fielen uns öfters mal die Augen zu. Den Schlafmangel holten wir so auch schnell wieder nach. Besonders fiel uns die knappe Bekleidung der schönen Frauen in diesem Lande auf. Als wir dann unser Hotel erreichten, überfiel uns das Erstaunen über die modernen Einrichtungen und Schlafzimmeranlagen. Erwartet hätten wir nichts dergleichen. Die erste Besichtigung des Internats beeindruckte uns sehr, den wenn man bedenkt das nicht vor langer Zeit in diesem Gebäude noch unterrichtet wurde und während unseres Aufenthaltes noch ein Physiklehrer in einem Zimmer wohnte. Da Reinhard nicht zu stoppen war bekam der Physiklehrer noch eine Täferumrahmung in seinem Zimmer. An Freizeit mangelte es uns nicht, jedoch gab es auch gewisse Personen die mit der Freizeit in Rumänien nichts anfangen konnten. Die Arbeit auf den Knien machte uns am zweiten Tag schon zu schaffen, da wir ja sämtliche Zimmer mit einem Fichtenriemenboden belegten. Besonders interessierte mich der Ausflug in die Geigenfabrik. Dort sah man wie präzise und geschickt diese Leute arbeiteten. Wir konnten den ganzen Arbeitsablauf, der für die Entstehung einer Geige benötigt wird bewundern. In der Tanzschule konnten wir im Nachhinein noch 2 junge Paare beim Ausüben ihrer Künste bestaunen. Ende der ersten Woche lernten wir noch zwei Zigeunerjungen kennen. Mit diesen freundeten wir uns an und unternahmen ab und zu etwas miteinander.

Ohne die Unterstützung unserer langjährigen Lieferanten (Sponsoren) wäre unser humanitärer Einsatz nicht realisierbar gewesen. Wir bedanken uns recht herzlich bei den Firmen: Atlas Holz AG Trübbach, Wenger AG Gümligen, Holzwerkstoffe Gfeller AG Landquart, Eugen Koch AG Beschläge St.Gallen, Josias Gasser AG Baumaterialien

Haldenstein, J.P. Müller AG Horgen, Jenny SA Eisenwaren Bever, härtsch GmbH EDV
Pontresina, Züst AG Elektrowerkzeuge Chur, Heinz Ming Transporte Sils